

Zauberflöte

MOZART IN WIEN

1781-1791

Ausstellung des
Historischen Museums der Stadt Wien
im Künstlerhaus
6. Dezember 1990 - 15. September 1991

| | |
|--|-------|
| CIVICO MUSEO BIBLIOGRAFICO MUSICALE | |
| INVENTARIO | 22642 |
| DATA | 1991 |

Köln

Institut für Theaterwissenschaft
der Universität Köln

Theatermuseum

Konstanz

Rosgartenmuseum

Leipzig

Kunstsammlungen der Universität
Leipzig

Museum für Geschichte der Stadt
Leipzig

Musikbibliothek der Stadt Leipzig an
der Stadt- und Bezirksbibliothek
Leipzig

München

Bayerisches Nationalmuseum

Heinrich Pereira-Arnstein

Münster

Porträtarchiv Diepenbroick

Neumünster

Peter Jan van Tienhoven

Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Offenbach

Deutsches Ledermuseum/
Deutsches Schuhmuseum

Potsdam

Staatliche Schlösser und Gärten,
Potsdam Sanssouci

Regensburg

Fürst Thurn und Taxis,
Kunstsammlung

Speyer

Pfälzische Landesbibliothek

Weimar

Nationale Forschungs- und
Gedenkstätten der klassischen
deutschen Literatur

ČSFR

Prag

Muzeum Hlavního Města Prahy

Národní Galerie

Trebon

Státní oblastní archiv

Frankreich

Lyon

Université Claude Bernard,
Musée d'Histoire de la Médecine

Paris

Bibliothèque Nationale

Comédie Française

Musée Carnavalet

Musée d'Histoire de la Médecine
Université René Descartes

Musée du Louvre

Musée National des Techniques
du Conservatoire National des Arts
et Métiers

Fürstentum Liechtenstein

Vaduz

Sammlungen des Fürsten von
Liechtenstein, Schloß

Großbritannien

Glasgow

Hunterian Art Gallery,
University of Glasgow

London

Royal College of Music

The British Library

Italien

Bologna

Civico Museo Bibliografico Musicale

Mailand

Museo Teatrale alla Scala

Raccolta Stampe Bertarelli,
Castello Sforzesco, Milano

Mantua

Biblioteca dell' Accademia
filarmonica

Fondazione d'Arco

Venedig

Fondazione Scientifica
Querini Stampalia

Japan

Kyoto

Kyoto Costume Institute

Schweden

Uppsala

Universitätsbibliothek Uppsala

Schweiz

Basel

Schweizerisches Pharmazie-
historisches Museum

Ungarn

Budapest

Nationalbibliothek,
Musiksammlung

Szépművészeti Múzeum

USA

New York

Casa Italiana,
Columbia University in the
City of New York

Courtesy Galerie
St. Etienne

I/11
Messe in C-Dur („Dominicus-Messe“) KV 66

Wolfgang A. Mozart
 Salzburg, 1769
 Autograph, 22,5 × 31, aufgeschlagen 1. Blatt „Kyrie“
 Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz / Musikabteilung, Mus. ms. autogr.
 W. A. Mozart KV 66

Im Oktober 1769 komponierte der dreizehnjährige Mozart für die Primiz (15. Oktober 1769) seines um zehn Jahre älteren Freundes „Pater Dominicus“ eine Festmesse.

Das Autograph enthält nicht alle Orchesterstimmen (2 Clarini [Trompeten]), Tympani [Pauken], Violino usw.), wie das erhaltene Aufführungsmaterial aus St. Peter zeigt. Die Stimmen der hinzukomponierten 2 Oboen, 2 Hörner und 2 Trompeten wurden (bis auf die 2. Trompete) von Mozart selbst geschrieben und von seinem Vater Leopold Mozart revidiert. MW

Abbildung



I/11 „Dominicus-Messe“

I/12
Erstes Huldigungs-Gedicht für Wolfgang Amadeus Mozart, Wien, 1762

Faksimile, 19,6 × 17,4
 Konrad Friedrich Freiherr von Pufendorf (1743–1822)
 Berlin, Deutsche Staatsbibliothek

Das Gedicht „Auf den Kleinen / Sechsjährigen / Clavieristen / aus Salzburg“ wurde anlässlich seines Wien-Aufenthalts 1762 verfaßt. Mozart trat im Palais des Grafen Thomas Vinciguerra Collalto (Am Hof Nr. 13 / Schulhof 8) am 9. Oktober 1762 auf. Das Gedicht hatte Pufendorf unmittelbar nach dem Konzert geschrieben. Leopold Mozart hatte es am 9. November 1762 von Graf Collalto erhalten und anderntags an Hagenauer nach Salzburg geschickt. MS

I/13
„Mozart als Knabe von sieben Jahr“, 1763

Nach Peter Anton Lorenzoni (1721–1782)
 Punktierstich, 17,5 × 11,0
 HM, Inv.-Nr. 11.196

Dieses berühmte Bild, das zur Erinnerung an den Empfang in Schönbrunn bestellt worden war, zeigt das Kind in „höfischem Kostüm“. Dieses war für Erzherzog Maximilian, den jüngsten Sohn Maria Theresias, angefertigt worden, wie Leopold Mozart stolz an Lorenz Hagenauer schrieb (9. Oktober 1762). MS

Abbildung

I/14
Aufnahmearbeit für die Philharmonische Akademie Bologna

Antiphon „Quaerite primum regnum Dei“ KV 73v = 86, Oktober 1770
 Wolfgang A. Mozart
 Autograph, 22 × 30
 Bologna, Civico Museo Bibliografico Musicale, Inv.-Nr. Kat. IV 181

Auf seiner ersten Italienreise nahm der vierzehnjährige Mozart während seines Bologna-Aufenthaltes im Frühjahr 1770 bei dem weithin geschätzten italienischen Musiktheoretiker und -historiker Padre Giovanni Battista Martini (1706–1784) Kompositionsunterricht. Martini war von den musikalischen Fähigkeiten des Knaben so angetan, daß er seine Aufnahme in die 1666 gegründete und in Bologna ansässige Accademia Filarmonica anstrebte. Mozart bewarb sich mit einer Denkschrift und wurde, trotz einiger nicht erfüllter Voraussetzungen – u. a. das Mindestalter von 20 Jahren –, am 9. Oktober 1770 zur Prüfung zugelassen, die in der Verfertigung eines strengen Satzes auf eine gregorianische Antiphon bestand. Ob bei der Prüfung Mozarts Originalarbeit, die in „einer starken halben Stunde“ entstand und den geforderten Stilregeln („stile osservato“) nicht voll entsprach, oder eine durch Martini korrigierte Fassung zur Entscheidung vorlag, ist umstritten. Jedenfalls fiel die anonyme Abstimmung zugunsten Mozarts aus, und so wurde dem Knaben am darauffolgenden Tag das Diplom überreicht, das seine Aufnahme „inter Magistros Compositores“ der angesehenen Accademia Filarmonica zu Bologna bestätigte.

Der notierte Baß, die Taktstriche, Schlüssel und Systemklammern sowie der Text wurden Mozart vorgegeben und stammen daher nicht von ihm, wohl aber die Unterschrift. MW

I/15
Ankündigung des Konzerts vom 30. August 1763 in Frankfurt

Franckfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten vom 30. August 1763
 Druck, 19,5 × 16
 Frankfurt, Universitätsbibliothek, Inv.-Nr. Zsq 376

Der Erfolg des Frankfurter Konzerts der Wunderkinder Mozart war 1763 derart groß, daß diese Veranstaltung viermal wiederholt werden mußte, zum letzten Mal am 31. August 1763. Dann erst konnte die Familie Mozart nach Mainz zurückkehren, wo sie sich bis Mitte September aufhielt. PA



I/13 „Mozart als Knabe von sieben Jahr“

„... Wollen Sie wissen wie des Wofert Kleid aussieht? – Es ist solches vom feinsten Tuch lila-Farb, Die Veste von Moar nämlicher Farbe, Rock und Kamisol mit Goldborten breit und doppelt bordiert. Es war für den Prinz Maximilian gemacht, der Nanerl ihr Kleid war das Hofkleid einer Prinzessinn...“

Leopold Mozart an Lorenz Hagenauer aus Wien, 19. Oktober 1762.

I/21

„Daphne, deine Rosenwangen“ KV 46c = 52

Wolfgang A. Mozart
Wien, 1768
Autograph, 22,7 × 31,5
Paris, Bibliothèque Nationale, Musikabteilung, Ms. 239 (Nachlaß Malherbe)

Das „Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung“ entstand wahrscheinlich während des Wiener Aufenthalts der Mozarts im Sommer 1768. MW

I/22

„Waisenhausmesse“, Wien, 1768

Missa [solemnis] c-moll KV 47a = 139
Wolfgang A. Mozart
Autograph, 22,5 × 31,5, aufgeschlagen 1. Blatt, „Kyrie“
Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Mus. ms. autogr.
W. A. Mozart, KV 139

Zum Festtag der unbefleckten Empfängnis wurde im Beisein Maria Theresias und des Wiener Erzbischofs Graf Christoph Bartholomäus Anton Migazzi (1714–1803) die Neueinweihung der am Rennweg gelegenen Waisenhauskirche „Mariae Geburt“ vorgenommen.

Laut Leopold Mozarts Brief vom 12. November 1768 an den Salzburger Freund Lorenz Hagenauer (1712–1792) hatte sein zwölfjähriger Sohn „zu diesem fest eine Solenne Meß, offertorium, und ein Trompeten Concert für einen Knaben dazu componiert“. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um die Messe in c-moll KV 47a = 139, die als einzige der auf Auftrag des geistlichen Direktors des Waisenhauses Dr. Ignaz Parhammer (1715–1786) entstandenen Kompositionen erhalten blieb und nachfolgend den Beinamen „Waisenhausmesse“ erhielt. MW

I/23

Salzburgischer Kirchen- und Hofkalender auf das Jahr 1770

Druck, Salzburg bey Mayregg, 15,5 × 9,7 × 2, aufgeschlagen S. 106
Salzburg, Museum Carolino Augusteum, Inv.-Nr. 10.914

Fürsterzbischof Siegmund Christoph Graf Schrattenbach (1698–1771), der Vorgänger Colloredos, hatte Mozart am 27. November 1769 zum dritten Konzertmeister seiner Hofkapelle ernannt, allerdings ohne Besoldung. So wurde Mozart unmittelbar vor seiner ersten großen Italienreise, die Schrattenbach durch Beurlaubung des Vaters und eine finanzielle Zuwendung unterstützte, in den Dienst aufgenommen. Sein Name scheint ab 1770 im Salzburger Hofkalender auf. FG

I/24

Einladung zu Mozarts Konzert in der Accademia Filarmonica in Mantua, 1770

Handschrift
Mantua, Accademia Nazionale Virgiliana di Scienze lettere ed Arti

Einen der größten Erfolge im Rahmen der ersten Italienreise errang der 14jährige Mozart am 5. Jänner 1770, als er vor „einer sehr zahlreichen Versammlung des Adels beiderlei Geschlechts“, wie es im Bericht der „Gazetta di Mantova“ heißt, auftrat. Eingehend werden in diesem Bericht „die wunderbaren musikalischen Fähigkeiten“ genannt. In Übersetzung lautet der Bericht an einer zentralen Stelle: Mozart „wußte in einem gewählten Kreise von tüchtigen Fachgenossen vor allem eine sehr schöne einleitende Ouvertüre von seiner Komposition vorzutragen, welche den

vollsten Beifall gewann. Dann spielte er ein Klavierkonzert vortrefflich vom Blatt und darauf ihm ganz neue Sonaten. Sodann hatte er über vier Verse, welche ihm gegeben wurden, sofort eine Arie im vortrefflichsten Geschmack komponiert, um sie auch sogleich zu singen. Ein Thema und ein Finale, welche man ihm vorlegte, vereinigte er auf wunderbare Weise nach den besten Gesetzen der Kunst. Er spielte sehr gut ein Trio von Boccherini vom Blatt. Er setzte vortrefflich einen Gedanken in Partitur, welche ihm auf der Violine von einem Musiker gegeben wurde. Kurz, bei dieser wie bei anderen Gelegenheiten den schwersten Prüfungen unterworfen, hatte er alle überwunden mit unsagbarer Fähigkeit und deshalb zur allgemeinen Bewunderung, besonders der Musikliebhaber, unter diesen der Herren Lugiat, welche, nachdem sie selbst mehrfach wunderbare Beweise der Geschicklichkeit dieses Jünglings genossen und andere hatten genießen lassen, endlich ihn nach der Natur auf Leinwand gemalt haben wollten, um ein ewiges Andenken davon zu bewahren.“ PA

I/25

Programm des Mozart-Konzertes in der Accademia Filarmonica in Mantua, 1770

Druck, Mantua 1770 Jänner 16
Mantua, Accademia Nazionale Virgiliana di Scienze lettere ed Arti

Im Unterschied zu der Veroneser Akademie, die sich ausschließlich aus Aristokraten zusammensetzte, war die Mantuaner von Anfang an neben adeligen auch von bürgerlichen Vertretern geprägt worden. Man kann sie sogar mit einer Universität vergleichen, die im Sinne der später üblichen Zweiteilung mit einer philosophisch-historischen sowie mit einer naturwissenschaftlich-mathematischen Abteilung ausgestattet war. Die Pflege der Künste stand hier aber über allem Engagement. Das Konzert vom 16. Jänner 1770 fand im „Teatrino“ statt, an dessen Errichtung Gallibibiena maßgeblich beteiligt war.

In Mantua wurde der junge Mozart zum Kapellmeister der Akademie (nicht Mitglied) nach Jahresfrist ernannt. Wichtige Verbindungen wurden von zwei Mitgliedern der Familie des Grafen Arco hergestellt: von Graf Franz Eugen (1707–1776), k. k. Kämmerer, Stammvater der Mantuaner Linie, der als Cousin des Salzburger Oberkammerers einen Teil seiner Jugend in Mozarts Geburtsstadt verbracht hatte, sowie seinem Sohn, Graf Johann Baptist Gerhard (1739–1791). PA

I/26

Wolfgang Amadeus Mozart als „Ritter vom Goldenen Sporn“, 1777

Öl auf Leinwand, 75 × 65
Bologna, Civico Museo Bibliografico Musicale

Der große Erfolg der Italienreise 1769/70 manifestierte sich in der Ordensverleihung durch Kardinal Pallavicini am 5. Juli 1770 und der Audienz bei Papst Clemens XIV. am 8. Juli. Solcherart in den Ritterstand erhoben, zeigte Mozart wenig Interesse an der Ehrung, so daß der Orden 1778 in Verlust geriet. Dabei empfing er die bedeutendere Auszeichnung, nämlich den vatikanischen und nicht den käuflichen lateranischen Orden. Vgl. Kat.-Nr. I/49. MS

Abbildung

„Was ich dir letztlich von einem ordenskreuz geschrieben hat seine Richtigkeit . . . Es ist das nämliche was der Gluck hat, und heist te creamus auratae Militiae Equitem etcetc: er muß ein schönes Goldenes Kreuz tragen, so er bekommen hat, und du kannst dirs einbilden wie ich lache, wenn alle zu ihm itzt Sgr: Cavaliere sagen höre . . .“

Leopold Mozart an seine Frau aus Rom, 7. Juli 1770.

I/31

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), 1785

Joseph Friedrich August Darbes (d'Arbes [1747–1810])

Öl auf Leinwand, 61,5 × 47

Weimar, Goethemuseum

Das Schicksal hat Mozart nur ein einziges Mal – und da zufällig – zu Goethe geführt: Dessen Gedicht „Das Veilchen“ war in Wien von Joseph Anton Steffan (1778) und Karl Friberth (1780) vertont worden, ohne daß man den Autor nannte. Mozart dürfte das Gedicht durch die beiden Vertonungen kennengelernt haben, ehe er es selbst im Jahr 1785 in Musik setzte; vom wahren Autor nahm auch er keine Notiz. Johann Wolfgang von Goethe erinnerte sich noch im hohen Alter eines Konzertes, das das damalige Wunderkind zu Frankfurt im Jahr 1763 gegeben hatte und bewahrte stets eine außerordentlich hohe Wertschätzung für den Komponisten und virtuoson Musiker, dessen Bühnenwerke er selbst als Theaterleiter immer wieder in Weimar zur Aufführung brachte. Des öfteren charakterisierte Goethe das für ihn faszinierende Genie des Frühverstorbenen, gedachte an entscheidenden Stellen des Mozartschen Schaffens (vgl. z. B. Goethes „Italienische Reise“, Zweiter Römischer Aufenthalt, November 1787, Bericht mit dem berühmten Wort, daß alle Versuche, ein bedeutendes deutsches Singspiel zu schaffen, von Mozarts „Entführung aus dem Serail“ in den Schatten gestellt wurden: „Die ‚Entführung aus dem Serail‘ schlug alles nieder“, und ebd., April 1788, Bericht, die Stelle mit dem grandiosen Abschiedsbild und der Erwähnung des „Don Giovanni“, dort „Don Juan“) und wurde selbst von Mozarts Schaffen zu eigener Produktion angeregt. „Der Zauberflöte zweiter Teil“ (begonnen 1795), als Opernlibretto konzipiert, blieb zwar Fragment, aber die Auseinandersetzung mit Schikaneders und Mozarts Oper ließ Spuren zurück, die bis zu „Faust II“ weiterzuverfolgen sind.

HZ

I/32

Niccolò Jommelli (1714–1774)

Öl auf Leinwand, 98 × 75,5

Bologna, Civico Museo Bibliografico Musicale

„den 9^{ten} abends langte ich in Ludwigsburg spät an [. . .]. Ich konnte aber eher nicht, als den 10 morgens dem OberCapellmeister Jomelli [. . .] sprechen“, berichtete Leopold Mozart am 11. Juli 1763 von der ersten Begegnung mit dem am Stuttgarter Hof unter vorzüglichen finanziellen Bedingungen wirkenden neapolitanischen Opernkomponisten Niccolò Jommelli nach Salzburg.

Jommelli, anlässlich dessen Begegnung die nicht ganz vorurteilsfreie Kritik Leopold Mozarts an der Bevorzugung italienischer Musiker durch die europäischen Fürstenhäuser nur zu deutlich hervorbrach, kehrte 1769 nach Italien zurück. Dort wohnten Vater und Sohn Mozart am 29. Mai 1770 der Aufführung von Jommellis Oper „L'Armida abbandonata“ in Neapels Teatro San Carlo bei.

MW

I/33

Josef Mysliveček (1737–1781)

Öl auf Leinwand, 56 × 44 cm

Wien, Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien

In der Nähe von Prag geboren, wirkte Mysliveček seit den frühen sechziger Jahren als Komponist in Italien, wo er vor allem mit seinen für die prominentesten Opernhäuser geschriebenen Bühnenwerken große Erfolge hatte. Kompositionsaufträge erhielt er aber auch aus München und aus Wien. Mozart lernte Mysliveček

„ . . . allein ich sehe die ganze Sache als ein Werk des H: Jomelli an, der sich alle Mühe giebt die Teutschen an diesem Hofe auszurotten, und nichts als Italiäner einzuführen. Es hat ihm auch schon fast gelungen, und wird ihm auch gänzlich gelingen, da er nebst 4000 f. jährlichem Gehalt, Portion für 4 Pferde, Holz und licht, einem Hause in Stutgard und einem Hause in Ludwigsburg noch die gnade des Herzogs im ersten grade besitzt, und seiner Frau sind nach dessen Tode 2000 f Pension accordiert. Wie gefällt ihnen eine solche Capellmeister Stelle? – über das hat er bey seiner Musik unumschränckte Mächte: und das ist es, was die Musik gut macht. Wie sehr aber Jomelli für seine Nation eingenommen ist können sie daraus schlüssen, weil er und andere seiner Landsleute [. . .] sich vernehmen liessen, daß es zu verwundern und kaum glaublich seye, daß ein kind teutscher Geburt so ein Musick: genie und so viel geist und feuer haben könne. ridete amici [lacht (nur), Freunde]! . . .“

Leopold Mozart an Lorenz Hagenauer aus Ludwigsburg, 11. Juli 1763.



Herrscherfamilie mit Familie

Die Darstellung zeigt außer dem Herrscherpaar Franz I. Stephan und Maria Theresia die Erzherzöge Joseph Benedikt (später Kaiser Joseph II., 1741–1790), Carl Joseph (1745–1761), Peter Leopold (später Kaiser Leopold II., 1747–1792), Ferdinand Franz (später Gouverneur der Lombardei und Gemahl von Maria Beatrix von Este, Herzogin zu Massa und Carrara, 1754–1806) und Maximilian (später Kurfürst von Köln, 1756–1801) sowie die Erzherzoginnen Maria Anna (später Äbtissin, 1738–1789), Marie Christine (später Gemahlin Herzog Alberts von Sachsen-Teschen, 1742–1798), Maria Elisabeth (später Äbtissin, 1743–1808), Maria Amalia (später Gemahlin Herzog Ferdinands I. von Parma, 1746–1804), Johanna Gabriela (1750–1762), Maria Josepha (1752–1767), Maria Carolina (später Gemahlin Ferdinands I., König beider Sizilien 1752–1814) und Marie Antoinette (später Gemahlin Ludwigs XVI., König von Frankreich 1755–1793).

SW

Abbildung

Utica“ mit Erfolg aufgeführt. Die dadurch geknüpften Auslandskontakte, vor allem zur englischen Königin Charlotte Sophie (1744–1818), führten ihn im Sommer 1762 nach England. In London – deshalb auch „Londoner Bach“ – war er nicht nur als Komponist und Dirigent (u. a. King's Theatre) tätig und richtete mit Karl Friedrich Abel (1723–1787) eines der ersten Abonnementkonzerte ein, sondern unterrichtete als „Musikmeister der Königin“ auch die Kinder des musikliebenden englischen Königspaares. Hier begegneten die Mozarts Bach, der für den jungen Mozart eine der ersten und nachhaltig einprägsamen Komponistenpersönlichkeiten war. JM



Ansicht der Cappella Sistina in Rom

I/47

Innenansicht der Cappella Sistina in Rom

Francesco Barbazza nach Francesco Pannini
Kupferstich, 59,3 × 88,7. Bez. li. u.: Francesco Pannini del. und re. u.: Francesco Barbazza
Mailand, Civica Raccolta delle Stampe Achille Bertarelli, Inv.-Nr. PVg. 15.32

Die Mozarts kamen 1770 während der Karwoche nach Rom und nahmen in der Sixtinischen Kapelle an der Mittwoch-Liturgie teil. Das traditionelle, doppelchörige „Miserere“ von Gregorio Allegri (1582–1652) beeindruckte sie dabei in der musikalischen Liturgie am nachhaltigsten. Mozart hörte die neunstimmige Komposition, deren Abschrift verboten war, zum ersten Mal. Er soll, so lautet einer Überlieferung, dieses Werk aus dem Gedächtnis niedergeschrieben und in seiner Richtigkeit von den Sängern der Kapelle bestätigt bekommen haben. PA

Abbildung

I/48

Gartenfassade des Palazzo Barberini in Rom

Giovanni Battista Piranesi (1720–1778)
Kupferstich, 52 × 73,6. Bez. li. u.: Piranesi fecit
Mailand, Civica Raccolta delle Stampe Achille Bertarelli, Inv.-Nr. ALBO K 9, T 42

Etwa um den 25. April 1770 besuchten die Mozarts die Familie Barberini in Rom. Mozart spielte vor dem englischen Kronpräsidenten Charles Edward Stuart (1720–1788) und dem Prinzen Franz Xaver von Sachsen (1730–1806). MS

I/49

Lazzaro Opizio Graf Pallavicini (1719–1785)

Pier Antonio Pazzi (1706 – nach 1766)
Radierung, 32,7 × 24,6. Bez. re. u.: F. Ant. Pazzi inc.
Mailand, Civica Raccolta Stampe Achille Bertarelli

Graf Lazzaro-Opizio Pallavicini wurde als Nuntius in Spanien 1766 zum Kardinal erhoben und am 17. Mai 1769 von Clemens XIV. zum Kardinalstaatssekretär ernannt. Er galt als eher glückloser Politiker. Ohne Erfolg wurde er im Konklave von 1775 von Spanien als Kandidat unterstützt.

Mozart traf am 24. März 1770 in Bologna ein, wo er im Palazzo des Feldmarschalls Graf Gian-Luca Pallavicini-Centurioni ein Konzert gab; dies kann als Auftakt zu seinem großen Erfolg in Rom bewertet werden, da der Gastgeber, mit dem Kardinalstaatssekretär verwandt, diesem den jungen Künstler wärmstens empfahl. Bei einigen Empfängen der Mozarts war Kardinal Pallavicini anwesend. Schließlich erwirkte er am 5. Juli 1770 die Ernennung Mozarts zum Ritter vom Goldenen Sporn, eine völlig ungewöhnliche Auszeichnung für einen jungen Musiker. Im Gegensatz zu Christoph Willibald Gluck, der, ebenso dekoriert, seither den Titel „Ritter“ führte, trug Mozart diese Auszeichnung nur selten und persiflierte sie mit folgenden Worten: „Ritter des goldnen sporn, und so bald ich heürath, des doppelten horns, Mitglied der grossen Accademie, von verona, Bologna, oui, mon ami.“ RR

I/50

Eugenio Marquis von Ligniville, Fürst von Conca (1730–1778)

Öl auf Leinwand, 82 × 73
Bologna, Civico Museo Bibliografico Musicale

Voll Stolz berichtete Leopold Mozart seiner Frau von den Fähigkeiten des 14jährigen Mozart nach Salzburg. Vater und Sohn waren am 30. März 1770 in Florenz angekommen und bereits zwei Tage später bei einer abendlichen Akademie in der Villa del Poggio Imperiale zu Gast. In Anwesenheit des Großherzogs der Toscana, Peter Leopold, des späteren Kaisers Leopold II., überzeugte sich der „Direttore di Musica della Real Corte di Toscana“ Eugenio Marquis von Ligniville, Fürst von Conca, von Mozarts Talent. Ligniville, der zu den virtuosen Bewahrern des „Stile osservato“ zählte, war 1758 in die Accademia Filarmonica zu Bologna aufgenommen und 1761 zum Hofkammerherrn und Postdirektor von Florenz ernannt worden. Bald darauf erfolgte seine Berufung zum Musikdirektor des toskanischen Hofes, wo er etwa Aufführungen von Kantaten und Oratorien von Georg Friedrich Händel veranstaltete. Mozart studierte im April 1770 eindringlich Lignivilles Kompositionen, indem er etwa neun Sätze von den 30 Kanons des dreistimmigen „Stabat Mater“ (erschieden 1768 in Florenz) abschrieb. Darüber hinaus komponierte Mozart nach diesem Vorbild sein „Kyrie a 5 con diversi canoni“ KV 73k = 89.

In der Hand hält der Fürst eine Tafel mit den ersten Versen der 3. Ode aus dem 3. Buch von Horaz, in der Festigkeit im Guten und Charakterstärke gelobt werden.

MW

„Eben so giengen wir zu der Tafl der Cardinälen. da begab sich, daß der Wolfg: zwischen die Sessel zwener Cardinälen zu stehen kam, deren einer der Cardinal Pallavicini war. dieser gab dem Wolfg: einen Wink, und sprach zu ihm: ‚Wollten sie nicht die güte haben, mir im vertrauen zu sagen, wer sie sind?‘ der Wolfg: sagte ihm alles, der Cardinal antwortete ihm mit der größten verwunderung und sagte: ‚Ey, sind sie der berühmte Knab, von dem mir so vieles geschrieben worden?‘ auf dieses fragte der Wolfg: ‚sind sie nicht der Cardinal Pallavicini?‘ Der Cardinal antwortete: ‚Ja, der bin ich und warum,‘ der Wolfg: sagte ihm alsdann, daß wir Briefe an S: Eminenz zu übergeben haben und unsere Aufwartung machen werden. der Cardinal bezeugte ein grosses vergnügen darüber, sagte, daß der Wolfgang gut italiänisch spreche, und unter anderem sagte er: ‚ik kann auch ein benig deutsch sprechen!‘ Da wir weg giengen, küsste ihm der Wolfg: die Hand, und der Cardinal nahm das Biret vom Haupt und machte ihm ein sehr höfl: Compliment.“

Leopold Mozart an seine Frau aus Rom, 14. April 1770.

„gestern den 2^{ten} abends wurden wir nach dem schloss vor der Statt abgeholt, und blieben alda bis nach 10 uhr. Die Sache gieng wie gewöhnlich und die Verwunderung war umso grösser, als S: Ex: der Marchese Ligneville/: welcher Musiquedirector ist: / der stärkste Contrapunctist in ganz Italien ist, und folglich dem Wolfg: die schweresten Fugen vorgelegt und die schweresten Themata aufgegeben, die der Wolfg: wie man ein Stück brod isst, wegspielt und ausgeführt.“

Leopold Mozart an seine Frau aus Florenz, 3. April 1770.



Broschi

I/51
Carlo Broschi, genannt Farinelli (1705–1782), 1735

Appo Wagner nach Amiconi (1675–1752)
 Kupferstich, 29 × 21 (60 × 45), Bez. und dat. re. u.: Amiconi Pin: 1735 und Appo Wagner Venezis C. P. E. S.
 Berlin, Staatliches Institut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz, Musikinstrumenten-Museum, Inv.-Nr. Or 2 Farinelli 1

„Wir haben den Cavalier Don Broschi oder sogenannten Sgr. Farinelli auf seinem Gut ausser der Stadt besucht“, berichtete Leopold Mozart am 27. März 1770 an seine in Salzburg gebliebene Frau. Während der ersten Italienreise des jugendlichen Mozart in Begleitung seines Vaters stand selbstverständlich auch ein Besuch beim wohl berühmtesten Kastraten des 18. Jahrhunderts auf dem Programm. Carlo Broschi, der sich später zu Ehren seiner Gönner Farinelli nannte, wurde von seinen Eltern mit sieben Jahren zum Sänger bestimmt – ein angeblicher Reitunfall ermöglichte die Umgehung des strengen Gesetzes gegen die Kastration. Ausgebildet in Neapel von Nicola Porpora (1686–1768), begann er 1721 seine Bühnenlaufbahn in Rom, die ihn an sämtliche bedeutende Theater Italiens brachte. Drei Wienbesuchen folgte 1734 ein zweijähriger Londonaufenthalt, wo er dank seines beispiellosen Erfolges zum erklärten Liebling des Publikums avancierte. Besonders die Damen der Londoner Gesellschaft überhäufte den verhimmelten Sänger mit unzähligen Geschenken. Nach einem Gastspiel am französischen Hof begab sich Farinelli 1737, einer Einladung des spanischen Gesandten folgend, nach Madrid. Die nächsten 22 Jahre verzichtete er auf jegliches öffentliches Auftreten und stellte seine Sangeskunst ausschließlich in den Dienst des spanischen Hofes. Verbunden mit dem großen Einfluß, den er gewann, widmete sich der Sänger neben der Einrichtung einer Oper auch anderen Aufgaben. Er beaufsichtigte architektonische Vorhaben, leitete deren Gartengestaltung und plante die Teilregulierung des Tajo. Als er 1759 entlassen wurde, kehrte Farinelli nach Italien zurück und ließ sich außerhalb Bolognas ein luxuriöses Landhaus erbauen. Dort lebte er ab 1761 und empfing die Besuche vieler hochgestellter Persönlichkeiten und berühmter Zeitgenossen. Farinellis gefühlvoller Gesang – besonders der schier unendlich lange, gleichmäßig strömende Atem und die raffinierte Virtuosität des Vortrags wurden gerühmt – soll die Hörer bis zuletzt in seinen Bann gezogen haben. MW

Abbildung

I/52
Giovanni Manzuoli (1725?–1780?)

Giovanni Battista Betti nach Luigi Betti
 Stich, 31,4 × 22,3
 Mailand, Civica Raccolta Stampe Bertarelli, Inv.-Nr. AT. p. 1188

Giovanni Manzuoli wuchs in Florenz auf und war zunächst in Italien als Sopran-Kastrat engagiert. Carlo Farinelli (1705–1782) holte ihn 1763 nach Madrid, von wo er im Jahr darauf nach London ging. Dort erteilte er dem achtjährigen Mozart kostenlos Gesangsunterricht. Nach Ende der Saison 1765 folgte ein kurzer Wienaufenthalt und bald darauf die Rückkehr nach Florenz, wo Manzuoli die Stellung eines großherzoglichen Kammersängers einnahm. Mozart traf den berühmten Sopranisten, der dem Genre der opera seria einst in London zu ungeahnter Beliebtheit verholfen hatte, in dessen Heimatstadt am 3. April 1770 wieder. Am 17. Oktober 1771 verkörperte Manzuoli bei der Premiere in Mailand die Titelrolle in Mozarts „Serenata teatrale“ „Ascanio in Alba“ KV 111, einem Auftragswerk Maria Theresias zur Vermählung des damaligen Gouverneurs und

Generalkapitäns der Lombardei, Erzherzogs Ferdinand (1754–1806), mit Maria Beatrice Ricciarda d’Este (1750–1829), der Tochter des Herzogs von Modena, Ercole III. Rainaldo d’Este (1727–1803). Für Manzuoli, dessen kräftige Stimme stets mit der Farinellis verglichen wurde, schrieb neben anderen auch Johann Christian Bach (1735–1782) einige seiner Sopranpartien. MW

I/53
Pietro Nardini (1722–1793)

Giovanni Battista Cecchi (1748/49 – nach 1807) nach Marco Vestri
 Kupferstich, 26,5 × 22,3
 Mailand, Raccolta Stampe Bertarelli, Castello Sforzesco, Inv.-Nr. AT. p. 14. 10

Pietro Nardini genoss ab seinem zwölften Lebensjahr eine breite musikalische Ausbildung bei dem Geigenvirtuosen Giuseppe Tartini (1692–1770). Anschließend wirkte er ab 1740 in seiner Heimatstadt Livorno als Geiger und Pädagoge. Nachdem er seit 1760 ausgedehnte Konzertreisen unternommen hatte, wurde er im Oktober 1762 an den Stuttgarter Hof berufen. Dort war er zwischen Mitte 1763 und März 1765 als Konzertmeister des angesehenen kurfürstlichen Orchesters tätig. Über eine kurze Zwischenstation in Braunschweig kehrte Nardini im Mai 1766 wieder nach Livorno zurück, wo er sich neben Konzertreisen in Italien vornehmlich der Komposition widmete. 1769 trat er die Stelle des großherzoglichen Konzertmeisters in Florenz an. Dort trafen Vater und Sohn Mozart Anfang April 1770 auf den vom Stuttgarter Aufenthalt im Frühsommer 1763 bekannten „guten Violinisten“. Nardini, der 1791 seinen letzten öffentlichen Auftritt absolvierte und bis kurz vor seinem Tod Unterricht erteilt haben soll, galt zu seinen Lebzeiten als der bedeutendste Vertreter der Tartini-Schule. Besonders das Adagio-Spiel des Geigers gefiel, wie auch Leopold Mozart anmerkte: „in der Schönheit, reinigkeit, gleichheit des Tones und im Singbaren Geschmacke nichts schöneres kan gehöret werden“. In seinen für die Geschichte der Violinmusik bedeutenden Kompositionen, die Mozarts Frühwerken als unmittelbares Vorbild dienten, verschmolz Nardini barocke und frühklassische Stilelemente. MW

I/54
Francesco di Majo (1740–1770)

Öl auf Leinwand, 76 × 64
 Bologna, Civico Museo Bibliografico Musicale

Zwischen dem 14. Mai und dem 25. Juni 1770 hielten sich Vater und Sohn Mozart in Neapel auf, wo sie mit allen Größen der neapolitanischen Oper Kontakte anknüpften. Mozart traf einige Monate vor Majos frühem Tod mit diesem zusammen und war von seinem Opernstil so beeindruckt, daß sich Spuren davon sogar noch in seinem „Don Giovanni“ finden lassen. MS

I/55
Bucht von Neapel mit dem Palais des Sir William Hamilton, 1765

Antoine Alexandre Joseph Cardon (1739–1822) nach Giuseppe Bracci
 Radierung, 17 × 29
 Aufschrift: Mi. u.: D. D. a. S. A. MAD^e. la COMTESSE. / De Kaunitz née Princeße d’Oetinguen. / Con Priv. Reg.; li. u.: 1. S. Maria della Vittoria. / 2. Palazzo del ministro / d’Inghilterra.; re. u.: 3. Palazzo del ministro Imperiale. / 4. Casa del Console de Francia.
 Augsburg, Mozart-Gedenkstätte Augsburg, Sign. MG IV, 556

„... gestern abends besuchten wir den Englischen gesandten Hamilton (unsern bekannten aus London), dessen frau ungemein rührend das Clavier spielt, und eine sehr angenehme Person. ist. Sie zitterte, da sie vor dem Wolfg: spielen sollte. sie hat einen kostbaren flügl aus Engelland vom Tschudi...“

Leopold Mozart an seine Frau aus Neapel, 19. Mai 1770.

Am 18. Mai 1770 waren Vater und Sohn Mozart zu Gast bei dem ihnen bereits aus der Zeit ihres Londonaufenthaltes bekannten englischen Gesandten Sir William Hamilton (1730–1803) und dessen erster Frau Catherine (1747–1782) und tags darauf sowie am 21. und 28. Mai beim kaiserlichen Gesandten Ernst Christoph Graf Kaunitz-Rietberg eingeladen. Am selben Tag veranstalteten u. a. die Gräfin Leopoldine Kaunitz-Rietberg (1743–1785), eine geborene Prinzessin von Oettingen-Spielberg, und Lady Hamilton im Haus des kaiserlichen Gesandten eine Akademie mit Wolfgang Amadeus.

Ein Exemplar dieser 1764 angefertigten Kupferstichfolge von Antoine Alexandre Joseph Cardon nach Vorlage des Zeichners Giuseppe Bracci, der auch die Antikensammlung Hamiltons im Bild festhielt, erwarb Leopold Mozart während der Reise. JM

I/56

Padre Francesco Antonio Vallotti (1697–1780)

Öl auf Leinwand, 92 × 69

Bologna, Civico Museo Bibliografico Musicale

Der Franziskanerpater Vallotti galt laut Burney als einer der besten Orgelspieler, Theoretiker und Kontrapunktisten neben Padre Martini (1706–1784). Da Leopold Mozart bestrebt war, das Talent seines Sohnes einer Vielzahl renommierter Künstler vorzustellen, besuchten Vater und Sohn auf der Rückreise aus Italien Padre Vallotti in Padua, worüber Leopold Mozart in seinem Brief vom 14. März 1771 an seine Frau kurz berichtet. MS

I/57

Joseph Legros (1739–1793)

Charles François Macret (1751–1789) nach Philippe (?) Le Clerc (1755 – um 1826) Kupferstich, 39,4 × 27,3, Bez. li. u.: le Clerc del. und re. u.: Macret sculp. Augsburg, Mozart-Gedenkstätte Augsburg, Sign. MG IV, 741

Der in Monampteuil bei Lâon (Aisne) geborene Joseph Legros (Le Gros) diente zuerst als Chorknabe an der Kathedrale von Lâon, bevor er durch die Direktoren François Rebel (1701–1775) und François Francoeur (1698–1787) Zugang zur Oper in Paris bekam. Sein Debüt als Sänger gab er dort am 1. März 1764 in der Rolle des Titon in „Titon et l'Aurore“. Mit der Verlagerung seiner Interessen betätigte er sich nicht nur als Opernkomponist, sondern, ab 1777, als Direktor des „Concert spirituel“ bis zu dessen Auflösung 1791. 1783 zog er sich von der Bühne zurück. Im gleichen Jahr erfolgte seine Ernennung zum „semainier annuel“ (etwa Generalregisseur), drei Jahre später die zum „musicien ordinaire de la Chambre“. 1792 zog er nach La Rochelle, wo er ein Jahr darauf verstarb.

Als Leiter des „Concert spirituel“ erteilte er Mozart während dessen Parisaufenthaltes (23. März bis 26. September 1778) mehrere Aufträge, so etwa den für die in der Karwoche aufgeführte, heute verschollene Umarbeitung (KV Anh. 1/297a) eines „Miserere“ des auch von Mozart geschätzten und ihn indirekt beeinflussenden Mannheimer Oberkapellmeisters Ignaz Jakob Holzbauer (1711–1783) oder den für die Komposition der „Pariser“ Sinfonie (KV 300a = 297), mit der, in einer auf Legros' Wunsch abgeänderten Form, zu Fronleichnam (18. Juni 1778) das „Concert spirituel“ mit großem Erfolg eröffnet wurde. JM

I/58

André Ernest Modeste Grétry ? (1741–1813)

Cornelius van Cuylenburg (1758–1827)

Öl auf Leinwand, 37 × 30, sign.

HM, Inv.-Nr. 61025

„Sollte Gluck, Piccini da seyn, so wirst du ihren Umgang möglichst meiden und so auch mit Gretry keine freundschaft machen. de la politesse, et pas d'autre chose.“ Ein derartiger Ratschlag Leopold Mozarts nach Mannheim an seinen im Frühjahr 1778 zur Abreise nach Paris bereiten Sohn war nur zu verständlich. Der 22jährige Mozart traf in Paris auf den seit 1777 schwelenden Konflikt zwischen den „Piccinnisten“ und den „Gluckisten“. Der Neapolitaner Nicola Piccinni (1728–1800) war von der „italienischen“ Partei nach Paris gerufen worden, um den Erfolgen der französischen Reformopern Christoph Willibald Glucks (1714–1787) ein Ende zu bereiten. Tatsächlich erlebte Piccinnis Oper „Roland“ am 27. Jänner 1778 einen überwältigenden Triumph, der bis zum Eintreffen Mozarts in Begleitung seiner Mutter am 23. März anhielt. Am 27. April schließlich besuchte er die von André Ernest Modest Grétry komponierte musikhistorische Oper „Trois âges de l'opéra“, in der nacheinander die Figuren Jean Baptiste Lullys (1632–1687), Jean-Philippe Rameaus (1683–1764) und eben Glucks auftraten und italienischen Buffo-Szenen gegenübergestellt wurden. Mozart befolgte wohl den Rat seines Vaters, studierte jedoch Grétrys Werke genau. Besonders die 1771 in Fontainebleau aufgeführte „Comédie ballet“ „Zémire et Amor“ des Erneuerers der opéra comique – deren Klavierauszug Mozart in einer Abschrift besaß – war für Mozarts kompositorische Entwicklung maßgeblich. Grétry befruchtete mit der Erschließung „romantischer“ Stoffe (Zauberoper, Märchen, Exotik usw.) nicht nur das deutsche Singspiel entscheidend, sondern belebte auch auf der Grundlage volkstümlicher Melodik und tanzartiger Rhythmen die Formensprache seiner Vorgänger. Die motivischen Verknüpfungen instrumentaler Teile, die nicht selten programmatische Züge aufweisen, und die Orchesterbehandlung deuten gleichfalls spätere Entwicklungen bereits an. MW

I/59

Anna Maria Walpurga Mozart (1720–1778), 1778

August Weger (1825–1892) nach Peter Anton Lorenzoni (um 1721–1782) oder Rosa Hagenauer-Barducci

Stahlstich, 28,8 × 22, Bez. li. u.: Nach dem Gemälde in Salzburg und re. u.: Stahlstich von A. Weger in Leipzig. Aufschrift Mi. u.: Die Mutter Mozart's

Abbildung

I/60

Vue perspective du Portail de Saint-Eustache

Kupferstich, 37,8 × 24,5

Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Estampes, Inv.-Nr. Est, Va, 229 (14)

Am 3. Juli 1778 war Mozarts Mutter im Alter von 57 Jahren in Paris gestorben. Bereits am 4. Juli wurde sie am Friedhof von St-Eustache in Anwesenheit ihres Sohnes und des Freundes François Heina (1729–1790) beerdigt.

Der Trompeter Heina, der einen Musikverlag führte, mit Instrumenten handelte und Erstaussagen von Frühwerken Mozarts verlegte, war mit der Familie seit 1764 bekannt. MS



I/59 Anna Maria Walpurga Mozart

*Monsieur mon Très cher Père!
Ich hoffe sie werden bereitet se;
der Traurigsten und schmerzch
nachrichten mit standhaftigke
ren – sie werden durch mein le
3:^{ten} in die lage gesezt worden s
gutes hören zu dürfen – den ne
Tag den 3:^{ten} ist meine Mutter a
10 uhr 21 Minuten in gott seeli
fen; . . . – Nun, der göttliche, al
willen ist vollbracht – betten u
einen andächtigen vatter unse.
Seele – und schreiten wir zu ar
sachen, es hat alles seine Zeit –
schreibe dieses im hause der M
d'Epinaï, und des M: Grimm,
nun logire, ein hüpsches Zimm
einer sehr angenehmen aussie
Mozart an seinen Vater, Paris, 9. Juli*